

**Kleine Anfrage zur kurzfristigen schriftlichen Beantwortung
gemäß § 46 Abs. 2 GO LT
mit Antwort der Landesregierung**

Anfrage der Abgeordneten Detlev Schulz-Hendel, Eva Viehoff, Imke Byl und Miriam Staudte (GRÜNE)

Antwort des Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz namens der Landesregierung

Was sind die Ursachen des Fischsterbens in der Elbe?

Anfrage der Abgeordneten Detlev Schulz-Hendel, Eva Viehoff, Imke Byl und Miriam Staudte (GRÜNE, eingegangen am 25.06.2020 - Drs. 18/6911
an die Staatskanzlei übersandt am 02.07.2020

Antwort des Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz namens der Landesregierung

Vorbemerkung der Abgeordneten

Die *Nordsee-Zeitung* berichtete am 24.06.2020: „Das massenhafte Fischsterben in der Elbe zwischen Otterndorf und Cuxhaven nimmt immer dramatischere Züge an: Zahlreiche Bewohner des Cuxlandes reagierten entsetzt auf die zahllosen toten Tiere, die sie beim Wattlaufen entdeckt haben. Die Ursache fürs Fischsterben ist noch nicht geklärt: Ob die Baggerarbeiten für die Elbvertiefung und die Schlickaufspülungen vor Brunsbüttel dafür verantwortlich sind, ist offen. Inzwischen haben drei Naturschutzverbände Strafanzeige gestellt.“

„Wie viele Tiere an der Elbmündung tatsächlich gefunden wurden, ist bisher nicht bekannt: Das zuständige Institut für Fisch und Fischereiprodukte LAVES aus Cuxhaven, das die Meldungen zusammenführen soll, verweist aufs Umweltministerium in Niedersachsen, das wiederum auf den Landkreis Cuxhaven, der sich seinerseits (...) gar nicht geäußert hat. Auch zum Zustand der Tiere gibt es keine offiziellen Mitteilungen.“ (*taz Nord* vom 24.06.2020).

Der NDR berichtete am 24.6.2020, dass vor Cuxhaven, Büsum, Eiderstedt und Nordstrand teils Hunderte von toten oder geschwächten Jungheringen angeschwemmt wurden. Die Behörden in Schleswig-Holstein haben bereits Proben genommen, und die Ergebnisse sollen laut Umweltministerium innerhalb weniger Tage vorliegen.

Vorbemerkung der Landesregierung

Die Landesregierung wurde am 22. Juni 2020 durch das Staatliche Fischereiamt Bremerhaven über große Mengen toter Jungfische (überwiegend Heringe) am Otterndorfer Strand informiert. Es wurde außerdem mitgeteilt, dass auch im Bereich Kugelbake / Grimmershörner Bucht im Bereich der Stadt Cuxhaven zahlreiche verendete Fische im Spülsaumbereich gesichtet wurden.

An der Aufklärung der Ursachen des Fischsterbens wird zurzeit intensiv gearbeitet. Die Landesregierung steht dabei mit dem Land Schleswig-Holstein in engem Kontakt, da auch an der schleswig-holsteinischen Westküste bis in den Bereich Nordfriesland tote Jungfische (Heringe und Sprotten) gesichtet wurden. Nach Medienberichten soll sich das Ereignis sogar bis Norddänemark erstreckt haben.

Nach bisheriger Einschätzung handelt es sich um ein einmaliges Ereignis. Erneute Totfunde von Fischen in großem Umfang sind seitdem nicht mehr aufgetreten.

1. In welchem Umfang sind Meereslebewesen betroffen (bitte Orte, Zeitraum, Arten sowie Anzahl bzw. Hochrechnungen aufführen)?

Nach den vorliegenden Beobachtungen war in Niedersachsen am 22. und 23. Juni 2020 insbesondere der Spülsaum im Bereich der Niederelbe betroffen. Dort wurden im Wesentlichen junge Heringe von ca. 5 bis 6 cm Länge aufgefunden. Nur vereinzelt wurden auch Totfunde anderer Fischarten verzeichnet, was evtl. andere Ursachen haben könnte.

Auch vom Spülsaumbereich der Insel Borkum wurden Totfunde junger Heringe gemeldet, allerdings nicht in der Dichte, die im Bereich der Elbmündung sowie an der schleswig-holsteinischen Westküste erreicht wurde. Aus dem Bereich der Emsmündung, der Krummhörn sowie dem anschließenden Bereich bis zur Jademündung wurden keine Auffälligkeiten gemeldet.

Über die Anzahl der toten Jungfische kann keine Aussage getroffen werden. Eine Hochrechnung liegt nicht vor.

2. Was unternimmt die Landesregierung, um die Ursachen des Fischsterbens und einen möglichen Zusammenhang mit den laufenden Elbe-Baggerungen aufzuklären, und welche Erkenntnisse liegen darüber bislang vor?

Am 23. und 24.6.2020 erfolgte durch das Institut für Fische und Fischereierzeugnisse des LAVES in Cuxhaven die Sicherung von Probenmaterialien (Fische und Wasser).

Folgende Untersuchungen wurden/werden durchgeführt:

- pathologisch-anatomische Untersuchungen
- mikroskopisch-histologische Untersuchungen: Untersuchung von Quetschpräparaten/ Haut-, Kiemen- und Darmabstrichen (zwecks Darstellung pathomorphologischer Veränderungen)
- Anfertigung von Röntgenbildern von Stichproben an eingesandten Fischen (zwecks Darstellung mechanischer Schäden; in Zusammenarbeit mit der Abt. Fischkrankheiten und Fischhaltung der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover)
- kulturell-virologische und molekularbiologische Untersuchungen (u.a. zwecks Ausschlusses der anzeigepflichtigen viralen hämorrhagischen Septikämie (VHS))
- mikrobiologische Untersuchungen (zwecks kausalen Ausschlusses bakterieller Erreger und Pilze)
- Algenuntersuchungen (Wasserprobe)

Ferner finden zur Zeit Abstimmungen zwischen LAVES und NLWKN zu den Erfordernissen chemischer Untersuchungen statt.

Bei der Untersuchung der Tiere konnten keine Hinweise auf das Vorliegen einer parasitologischen Erkrankung als Ursache des Massensterbens gefunden werden. Käme eine chemische Verunreinigung als Letalfaktor in Frage, müsste die Verunreinigung in erheblichem Ausmaß erfolgt sein. Nach der Datenlage des NLWKN wurden jedoch keine Auffälligkeiten bzgl. physikalischer und chemischer Parameter festgestellt. Sauerstoffmangel wird vom NLWKN als Ursache ebenfalls ausgeschlossen. Auch für eine Vergiftung durch Algentoxine gibt es keine Hinweise.

Auffällig waren die Krümmungen/Furchen ("Dellen") vieler Heringe, die sich an unterschiedlichen Stellen zeigten. Eine derartige Krümmung von vielen, aber nicht allen Fischen ist mit den üblichen physiologischen/postmortalen Vorgängen nicht plausibel zu erklären. Ob diese Veränderungen prä- oder postmortal entstanden sind oder ob sie die Ursache des Versterbens waren, ließ sich an den untersuchten Tieren bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht klären. Die Tierärztliche Hochschule Hannover hat sich bereit erklärt, Röntgenuntersuchungen der Fische durchzuführen. Die Auswertung dieser Untersuchungen liegt noch nicht vor.

Der Ernährungszustand der Tiere wird als „art- und alterstypisch normal“ bewertet, Mägen und Därme waren mit organischem Material gefüllt.

Die Ergebnisse der Zusatzuntersuchungen (virologisch, mikrobiologisch, röntgenologisch und histologisch) sind zur endgültigen Beurteilung abzuwarten.

Ob ein Zusammenhang mit den laufenden Arbeiten zur Fahrrinnenanpassung der Tideelbe durch den Bund und die Freie und Hansestadt Hamburg besteht, ist nach derzeitiger Kenntnislage unklar. Die Landesregierung hat zu dieser Frage Kontakt mit dem Bund aufgenommen, der seinerseits eigene Recherchen angekündigt hat. Erst bei Vorliegen aller Untersuchungsergebnisse kann eine abschließende Beurteilung vorgenommen werden. Der Bund hat in einer ersten Stellungnahme mitgeteilt, dass ein Wirkpfad zu den Baggerarbeiten nicht zu erkennen sei.

3. Welche Konsequenzen zieht das Land, um weiteres Fischsterben im Verlauf des Sommers zu verhindern?

Die Landesregierung nimmt aufgrund der bisher vorliegenden Erkenntnisse an, dass es sich um ein einmaliges Phänomen handelt. Für eine abschließende Bewertung ist es zu früh, hierzu sind die noch laufenden Zusatzuntersuchungen sowie das Ergebnis des Fachaustauschs mit dem Land Schleswig-Holstein und dem Bund abzuwarten, siehe Antwort zu Frage 2.